

Karmen Mentil

Kontakt:
mentil@oear.at



netzwerk
zukunftsraum
land



Land. Leben. Zukunft.

Beziehungsfähigkeit als zentrale Ressource für
Lebensraumentwicklung

Symposium

Lebensraum Zukunft: Wie wir Wandel im Tourismus gemeinsam gestalten.
Götzis, 26. – 27. März 2026



Land. Leben. Zukunft.



Leit- frage

Wie gestaltet man aktiv, partizipativ und kooperativ unseren ländlichen Lebensraum, und ist Tourismus hier der **Hauptakteur** oder einer unter vielen?

These

Eine der wichtigsten Ressourcen für eine zukunftsfähige Entwicklung im ländlichen Raum ist Beziehungsfähigkeit.

Land. Leben. Zukunft.



Agenda

- Von der Tourismusdestination zum Lebensraum
- Zukunftsgestaltung im und für den Lebensraum
- Beziehungsfähigkeit als Basis für geteilte Verantwortung
- Partizipation und Kommunikation
- Beispiele aus der Praxis
- Fazit

Von der Tourismusdestination zum Lebensraum



Tourismus versus Lebensraum

Tourismusdestinationen sind nicht nur Urlaubsräume.
Sie sind **Sozial, Arbeits- und Wirtschaftsräume**.

Eine Vielzahl von Akteur:innen gestaltet hier mit:

- Bund, Landes- und Bezirksebene
- Regionalmanagements, LAGs
- Tourismusorganisationen, DMOs
- Gemeinden und Verwaltung
- Wirtschaftsbetriebe, touristische und andere
- Infrastruktur-, Mobilitäts- und Energieunternehmen
- Land- und Forstwirtschaft
- Bildungsinstitutionen
- Zivilgesellschaft, Vereine, NGOs
- Bevölkerung
- ...

Unterschiedliche Interessen prägen die Zusammenarbeit und auch Kontroversen

Land. Leben. Zukunft.



Beziehungsfähigkeit Definition

Die Beziehungsfähigkeit ist die Fähigkeit, eine stabile, emotionale Verbindung zu anderen einzugehen und aufrechtzuerhalten, ohne sich selbst aufzugeben.

Sie beinhaltet Selbstreflexion, Empathie, Konfliktfähigkeit, Kompromissbereitschaft sowie eine gute Balance zwischen Nähe und Autonomie.

Beziehungsfähigkeit basiert auf **Kooperation** und **Kommunikation**. Diese Fähigkeiten sind **lernbar** und nicht statisch.

Zukunftsgestaltung im und für den Lebensraum



Zukunft Lebensraum

Viele Entwicklungsvorhaben und Initiativen basieren auf

- Strategien (EU, Bund, Land, Region)
- Programmen (Förderungen)
- Projekten
- Investitionen
- - **Ideen / Visionen!**

InitiatorInnen und UmsetzerInnen investieren ihre Ressourcen – oftmals hochprofessionell und mit fachlicher Expertise - jeweils in ihren unterschiedlichen Branchen, Themenbereichen, Zuständigkeitslogiken, Zeithorizonten, Erfolgsmaßstäben, Budgetrahmen...

Aber: Wird auch systematisch in **Beziehungen zu den anderen Bereichen und AkteurInnen im Lebensraum** investiert?

Beziehungsfähigkeit als Basis für geteilte Verantwortung



Beziehungsfähigkeit stärken

Beziehungsfähigkeit wird ermöglicht und gestärkt durch:

- Kontakt und Vertrauen zwischen Akteur:innen aufbauen
- Neue „unübliche“ Akteur:innen einladen, andere Meinungen zulassen
- Informationsfluss laufend zielgruppengerecht fördern
- Zusammenarbeit in den Mittelpunkt stellen
- ebenen-, themen- und sektorübergreifende Kooperation ermöglichen
- unterschiedliche Perspektiven zulassen!
- innovative Kooperations- und Koordinierungsformen testen und langfristig stabilisieren.

Ziel: Kooperation verstehen als gemeinsame Haltung und geteilte Verantwortung für den Lebensraum!

Beziehungsfähigkeit als Basis für geteilte Verantwortung



Beziehungsfähigkeit stärken

Beziehungsfähigkeit ist lernbar und gestaltbar!

Sie lässt sich bewusst stärken, z.B. durch

- Schaffen von Räumen für Begegnung und Dialog (innovative Methoden!)
- Zeit und Raum schaffen für das Aushandeln von Zielkonflikten
- Gestaltung von Formaten für gemeinsames Lernen & Reflexion, z.B. Reallabore
- Moderation durch Brückenakteur:innen/ Netzwerkorganisationen, Externe
- Kontinuierliche und transparente Kommunikation
- Umsetzung gemeinsamer Projekte über Sektor-, Ebenen- und Themengrenzen hinweg

Beziehungsfähigkeit stärken bedarf der Einplanung von ausreichend Ressourcen dafür!

Spezielle Rolle der DMO: Initiatorin & Vermittlerin & Netzwerkknoten für Beteiligungsprozesse

Beteiligung: durch Kommunikation und Partizipation



Gründe

Kommunikation und Beteiligungsorientierung auf regionaler Handlungsebene

- Engagierte Beteiligte bringen frische Ideen, ihr Wissen und Erfahrungen sowie Sichtweisen ein
- Starke Identifikation mit den Ergebnissen, damit mehr Akzeptanz und Zufriedenheit mit den Lösungen
- Beteiligte übernehmen Mit-Verantwortung für die Umsetzung von Konzepten und Ideen

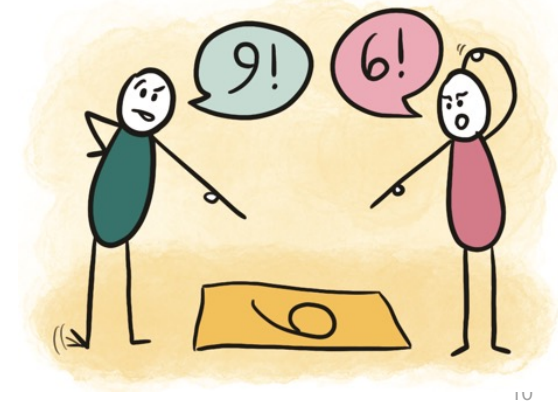
- Kooperation und Partizipation keine Add-ons sind, sondern gemeinsame Lernprozesse und Bewusstseinsbildung, und damit Voraussetzungen für zukunftsfähige, lebendige Gemeinschaft

Beteiligung: durch Kommunikation und Partizipation

Tipps

Kommunikation und Beteiligungsorientierung auf regionaler Handlungsebene

- Ausgewogene, schlüssige Informationen bereitstellen
- Aktiv und kreativ informieren: „Bringschuld“, nicht „Holschuld“
- Zielgruppenspezifische Aufbereitung von Informationen
- Klare, aber agile, dem Verlauf entsprechende Prozessgestaltung
- Angepasst, gut ausgewogene Kommunikationsmittel und –kanäle
- Information „barrierefrei“ anbieten für breite Beteiligung
- Klarstellung: was passiert mit gemeinsam erarbeiteten Ergebnissen?
- Begründung von Endentscheidungen
- Würdigung von Beiträgen der Stakeholder
- Ausreichend Ressourcen für Beteiligung und Kommunikation budgetieren!



Beispiel

Lebensraumgestaltung Kommunikationsplattform „Mein Tal“

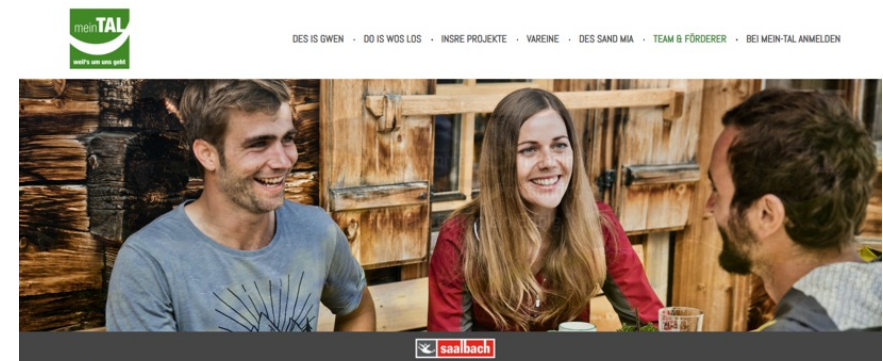
www.meintal.com

Gemeinde Saalbach-Hinterglemm, LAG Saalachtal
Ziel: mit Vertretern aller Institutionen und Vereinen (und aller Altersgruppen, insbesondere der Jugendlichen) die Entwicklung des Lebensraumes und der Lebensqualität für Einheimische zu optimieren.

Die „Lebensrauminitiative Mein Tal“: möglichst viele Wünsche und Ideen zum Thema Lebensraum zu sammeln und soweit als möglich umzusetzen.

Das Projekt ist ausschließlich zur Verbesserung des Lebensraumes der einheimischen Bevölkerung konzipiert und nicht touristisch ausgerichtet.

Bei der Erstellung des Projektteams wurde die Gleichstellungsorientierung in besonderem Maß für Frauen und die intergenerationelle Beteiligung berücksichtigt.



Quelle: www.meintal.com

Beispiel

Wilder Kaiser Lebensraummanagement

[https://
tvb.wilder
kaiser.info](https://tvb.wilderkaiser.info)



Nachhaltige Lebensqualität durch erfolgreichen Tourismus.

Als begeisterte Gestalter und Botschafter des Tourismus am Wilden Kaiser setzen wir uns gemeinsam mit unseren Partnern, Gastgebern, Einheimischen und lokalen Anbietern dafür ein, die Attraktivität der Region als Lebens- und Erlebnisraum zu steigern.

Verstärkte Kooperation und Zusammenarbeit werden notwendig sein, um die digitale Transformation, die Verbreiterung des Winterangebots oder die Bekanntheit der Region Wilder Kaiser in neuen Zielgruppen zu erreichen. **Gemeinwohlbilanz!**

<https://tvb.wilderkaiser.info/de/gemeinwohlbilanz-am-wilden-kaiser.html>

Beispiel

Masterplan Innenstadt Hartberg - Roadshows

In Innenstadt wurde ein Wohnwagen aufgestellt, mit Innenstadtplänen sowie einer Camera Obscura, um neue Perspektiven auf die Stadt zu bieten

Passant:innen beteiligten sich an der Ideenfindung für die Innenstadtentwicklung
Aktion fand hohen Anklang bei Bürger:innen, gute Medienresonanz

Es entstanden viele brauchbare Ideen mit hoher Akzeptanz



Quelle: www.gruppeplanung.at / sixpack

Beispiel

Geobeteiligung - PubInPlan

<https://pubinplan.th-deg.de/>

- Digitale Bürgerbeteiligung auf Kartenbasis
- APP für Crowdsourcing in der Planungsphase: Partizipation online, um Informationen und Wünsche einzubringen
- Ziel: Bürger:innen möglichst früh und intensiv in Planungen mit ihrem regionalen Wissen zu involvieren
- zB Dorfplatzgestaltung, Radwegeentwicklung, Energienutzungskonzepte,
- Kartierung von Tourismus- oder Schülerprojekten
- Aufbau des intensiven Dialogs zwischen Bürger:innen, Fachplanung und Entscheidungstragenden
- Beispiele: Klimaanpassungsstrategie Oberallgäu, Ideenlandkarte Fränkische Schweiz



Beispiel

ARIA AWARD - Rollen im Wandel - Vorarlberg

<https://www.regio-v.at/neuigkeiten/>

- Teilnahme an Awards hat hohen Wert für die Sichtbarkeit / PR!
- „Rollen im Wandel“ gewinnt EU-Preis ARIA 2025 in der Kategorie Geschlechtergleichstellung



Bilder Quelle: <https://www.regio-v.at/neuigkeiten/rollen-im-wandel-aria-award/>



**Kooperation und Kommunikation
österreichweit – auf Bundesebene**

Beispiel

Strategische Vernetzung und Beteiligung: Plan T - Masterplan Tourismus



<https://www.bmwet.gv.at/Themen/Tourismus/plan-t.html>

In einem breiten Beteiligungsprozess mit Expert:innen, Unternehmer:innen der Tourismusbranche, aber auch Vertreter:innen anderer Branchen, wurde der "Plan T – Masterplan für Tourismus" 2018 – 2019 erarbeitet.

Ist Grundlage für die österreichische Tourismuspolitik – Leitplanken: Nachhaltigkeit (ökologisch, ökonomisch, sozial) als Grundprinzip

Paradigmenwechsel: Bedürfnisse der Gäste, der Unternehmer:innen sowie ihrer Mitarbeiter:innen, aber auch der heimischen Bevölkerung und der Umwelt.

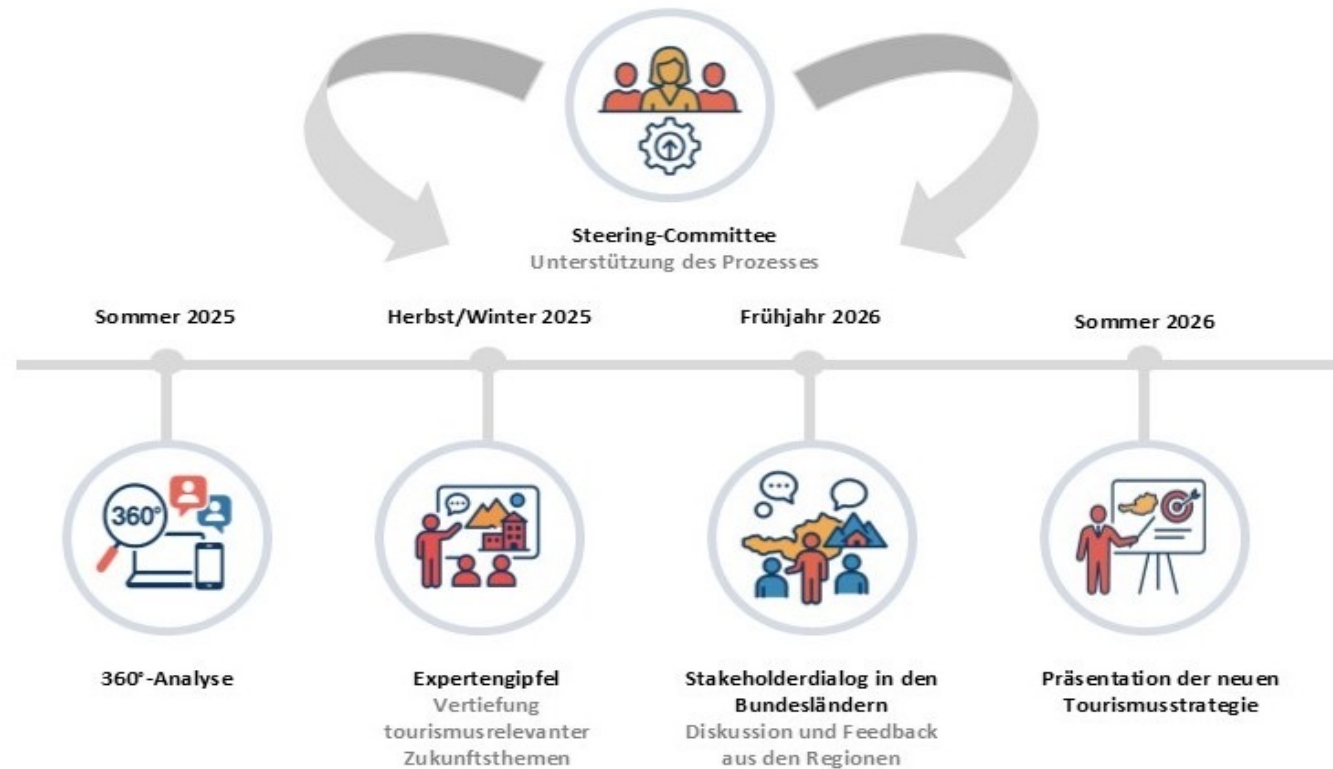
Aktualisierung / Konkretisierung: Aktionsplan 2024

Derzeit: breiter Stakeholderprozess zur Weiterentwicklung

Beispiel

<https://www.bmwet.gv.at/Themen/Tourismus/plan-t.html>

Strategische Vernetzung und Beteiligung: Plan T - Masterplan Tourismus



Präsentation Plan T Juni 2026 – Schwerpunkt Lebensraummanagement

Beispiel

Vernetzung (Ö, EU): Netzwerk Zukunftsraum Land

www.zukunftsraumland.at

Nationale GAP-Vernetzungsstelle für Österreich

Ziele der nationalen Vernetzungsstelle



die **Beteiligung** von Akteurinnen und Akteuren sowie von Interessensgruppen an der Umsetzung und Entwicklung der gemeinsamen Agrarpolitik [GAP] und des ländlichen Raums **stärken**



die **Qualität** der Umsetzung des GAP-Strategieplans Österreich 2023–2027 **verbessern**



die **breite Öffentlichkeit und potenzielle Begünstigte** über die Ziele und Errungenschaften der gemeinsamen Agrarpolitik **informieren**



Innovation und Wissenstransfer in den beiden Säulen der gemeinsamen Agrarpolitik **fördern**

Beispiel

Vernetzung (Ö, EU): Netzwerk Zukunftsraum Land

www.zukunftsraumland.at

Vernetzung und Austausch von multidisziplinären Stakeholdern sowie Information, Sensibilisierung, Wissenstransfer, Projektaufbau

Klassischen Formate wie Präsenzveranstaltungen, Workshops und Webinare

Neue Formate wie zum Beispiel Peer-to-Peer Austauschmöglichkeiten, asynchrone Lernformate wie Massive Open Online Courses (MOOCs)

Publikationen, Podcasts, Projektdatenbank, etc.

Vernetzung österreichweit sowie auf EU-Ebene (zB Studienreisen)

Beispiel

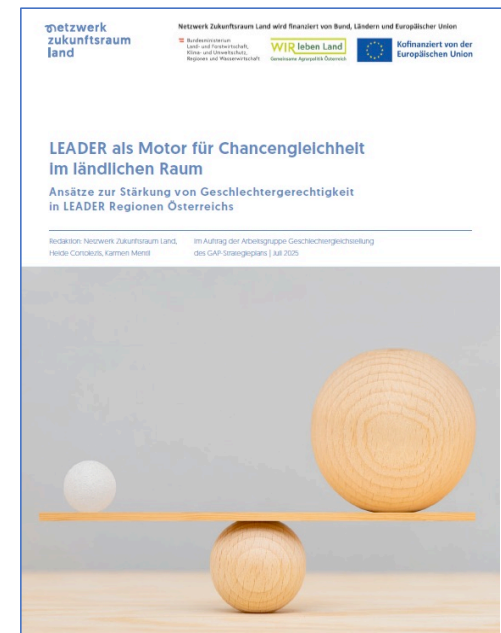
Vernetzung (Ö, EU): Netzwerk Zukunftsraum Land

www.
Zukunfts-
raumland.at

Einer der Schwerpunkte: Geschlechtergleichstellung

Österreichweite Arbeitsgruppe zum Thema Gleichstellung (mit Vorarlberger Beteiligung)
Unterschiedliche Maßnahmen, um Gleichstellung zu fördern (Fokusgruppen, Studien, Pilotprojekte, Kommunikation mit Europäischer Kommission...)
LEADER-Region Hermagor als Modellregion für Gleichstellung: Pilotaktivitäten und Verstetigungsmaßnahmen, um Gleichstellung auf regionaler Ebene zu verankern
Videos, MOOCs, Broschüren
Leitfaden LEADER als Motor für Chancengleichheit im ländlichen Raum:

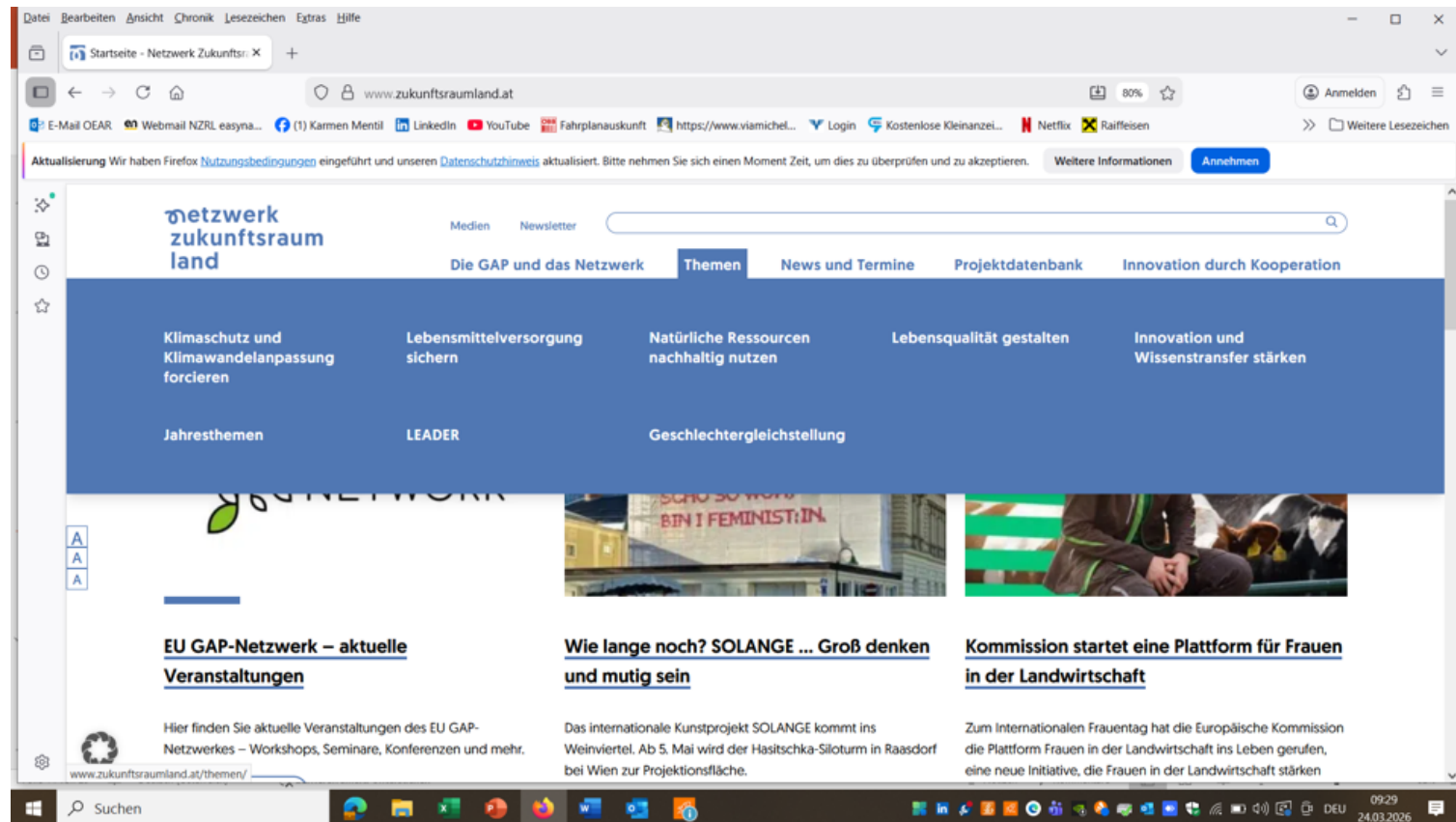
<https://www.zukunftsraumland.at/themen/arbeitsgruppe-geschlechtergleichstellung/>



Beispiel

Vernetzung (Ö, EU): Netzwerk Zukunftsraum Land

www.
Zukunfts-
raumland.at



Beispiel

Vernetzung (Ö, EU): Regionen-Dialog-Plattform



[www.
bmluk.gv.at](http://www.bmluk.gv.at)

Das BMLUK bietet mit der „Regionen-Dialog-Plattform“ Raum für Austausch und Vernetzung.

Regional relevanten Akteurinnen und Akteuren wird die Möglichkeit gegeben, aktuelle regionale Themen zu bearbeiten und Maßnahmen zur Umsetzung zu entwickeln.

Ziel ist es, die Zusammenarbeit in den Regionen zu stärken und somit die Lebensqualität und Perspektiven vor Ort nachhaltig zu verbessern.

Beispiel: Einrichtung Kooperativer Multifunktionshäuser

Beispiel

Vernetzung (Ö, EU): Regionen-Dialog-Plattform

[www.
bmluk.gv.at](http://www.bmluk.gv.at)

Kooperative Multifunktionshäuser sind zentrale, ortsbildprägende Gebäude, welche verschiedene Angebote der Daseinsvorsorge, der lokalen Wirtschaft, der Gemeinde und des Wohnens miteinander kombinieren.

[www.meine
-
regionen.at](http://www.meine-regionen.at)

Besonderheit: Bürger:innen gestalten als aktive Partner:innen mit, sind in Entwicklung und Betrieb maßgeblich eingebunden.

Durch die so geschaffene persönliche Bindung und die Nutzung von Synergieeffekten durch die Multifunktionalität entstehen nachhaltige, finanziell tragfähige Treffpunkte der Gemeinschaft mit an die Bedarfe der Region angepassten Angeboten.

Leitfaden (sehr umfassend und informativ bez. Prozessgestaltung!) siehe Link unten.

<https://www.bmluk.gv.at/themen/regionen-raumentwicklung/regionen-dialog-plattform/regionen-dialogplattform-multifunktionshaeuser/regionen-dialogplattform-multifunktionshaeuser-weiterfuehrende-infos/kmh-partnerinnen.html>

Beispiel

Vernetzung (Ö, EU): Regionen-Dialog-Plattform

www.bmluk.gv.at

www.meine-regionen.at

Kooperative Multifunktionshäuser

Das Multifunktionshaus „Krone“ in Thal/Sulzberg wird von einem Verein betrieben



Quelle: www.bmluk.gv.at



**Kooperation und Kommunikation
über Ländergrenzen**

Beispiel Kooperation alpenweit: Alpine Pearls

www.alpine-pearls.com

Thematischer Fokus: Nachhaltige Mobilität für Tourismusregionen als USP
Basis / Rahmenkonzept über EU-Projekte erarbeitet (2000 – 2005)
Start 2006: Verein alpenweit, 17 Mitgliedsgemeinden und DMOs
Heute: EVTZ (Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit)

Auszug aus den Aktivitäten:

Intern: Jahreskonferenz, Workshops zur Strategie- und Produktentwicklung, Webinare, Studienreisen, gemeinsame EU-Projekte

Extern: Medienarbeit, PR, Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen (Salewa, Rauch, DB, ÖBB, Reiseveranstalter, etc.)

**ALPINE
PEARLS**
eco-friendly escapes

Quelle: www.alpine-pearls.com



Beispiel Kooperation alpenweit: Alpine Pearls

www.alpine-pearls.com

Alpine Crossing: Beteiligungsorientierte Medienreisen – klimaneutral durch die Alpen

20 – 45 Journalist:innen aus bis zu 5 Ländern und 3 Sprachräumen

10 – 12tägige Reisen durch die Alpenländer, klimaneutral mit öffentlichen Verkehrsmitteln plus CO₂-Kompensation

Spannende Tagesprogramme:

- Sport (Biathlon, Mtb-Touren, Langlaufen, Skifahren)
- Kultur (spezielle Museen, besondere Architektur, Kulturerbe....)
- Natur (Naturbeobachtungen in Nationalparks, Rangertouren, Naturparkführungen)
- Regionalwirtschaft (regionale Produktionsstätten, Produktinnovationen, Hotelprojekte)

Abendveranstaltungen: Pressekonferenzen und Round Tables mit lokalen und regionalen Unternehmen und der Bevölkerung – Austausch zu gemeinsamen Themen



Quelle: www.alpine-pearls.com

Beispiel Kooperation alpenweit: Alpine Pearls

www.alpine-pearls.com

Erfolgsfaktoren für das alpenweite Netzwerk:

- Kontinuierliche Kommunikation über Ländergrenzen, inspirierende Veranstaltungen
- Laufende Information über Projektergebnisse, Wirkungen der Medienarbeit, Planungen ... in 3 Sprachen
- Contact Point pro Länder- bzw. Sprachen-Cluster
- neben fachlichem Austausch und gemeinsamen Projekten tiefe Verbundenheit der Akteur:innen (gemeinsame Herausforderungen, intensiver Austausch zu Lösungsansätzen, Transfer von positiven und auch negativen Erfahrungen, gemeinsame Projektentwicklung
- Gemeinsame Feste, Skitage, Bereisungen Best Practice, Austausch auf informeller Ebene



Quelle: www.alpine-pearls.com

Beispiel Kooperation alpenweit: Alpine Pearls



www.alpine-pearls.com

Erfolgsfaktoren für die Mitgliedsdestinationen:

- Systematische, laufende Investitionen in Beziehungsfähigkeit zu für die Gestaltung ihres Lebensraums
- Multi-Akteurs-Partnerschaften und eine klare Governancestruktur (Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten) auf den unterschiedlichen Handlungsebenen (Gemeinde, Tourismus, Region, Land, Bund)
- Starkes Leadership UND demokratische Beteiligungsorientierung
- Ausreichend Ressourcen für die Kommunikation und Partizipation einplanen!

Beispiel

INTERREG Alpine Space: BeyondSnow

[https://
www.alpine-
space.eu/
project/
beyondsnow/](https://www.alpine-space.eu/project/beyondsnow/)

- Ziel: Klimawandel-Anpassungsstrategien für Wintersportdestinationen, in 10 Pilotregionen mit intensiver Beteiligung lokaler Stakeholder
- 3-Jahres-Projekt 2022 – 2025
- Pilotregionen zB Großer Arber, Balderschwang, Werfenweng, Bohinj, Sattel-Hochstückli
- Aktivierende Methoden: Interviews, Gästebefragungen, Exkursionen, Impulsvorträge, Standortbesichtigungen, partizipative Events mit OpenSpace-Konferenzen, Workshops und Rollenspielen, Roadshows zur Ideensammlung und Ergebnispräsentation



Beispiel

INTERREG Alpine Space: BeyondSnow

<https://www.alpine-space.eu/project/beyondsnow/>

Besonders gute Wirkungen:

- Gemeinsame Studienreisen zu anderen Pilotregionen
- Teilnehmende aus allen Sektoren, Branchen der Pilotorte
- Mehrwert:
Erfahrungsaustausch auf Augenhöhe
Kennenlernen unüblicher Akteur:innen, Integration neuer Stakeholder, jetzt „auf Du und Du“

Exkursionen



Schneeschuhtour



Wanderungen



Konferenzen



Beispiel

INTERREG Alpine Space: BeyondSnow

<https://www.alpine-space.eu/project/beyondsnow/>



Lebensraummanagement in der Umsetzung

Beispiel
Dialoggruppen
Projekt
„BeyondSnow“

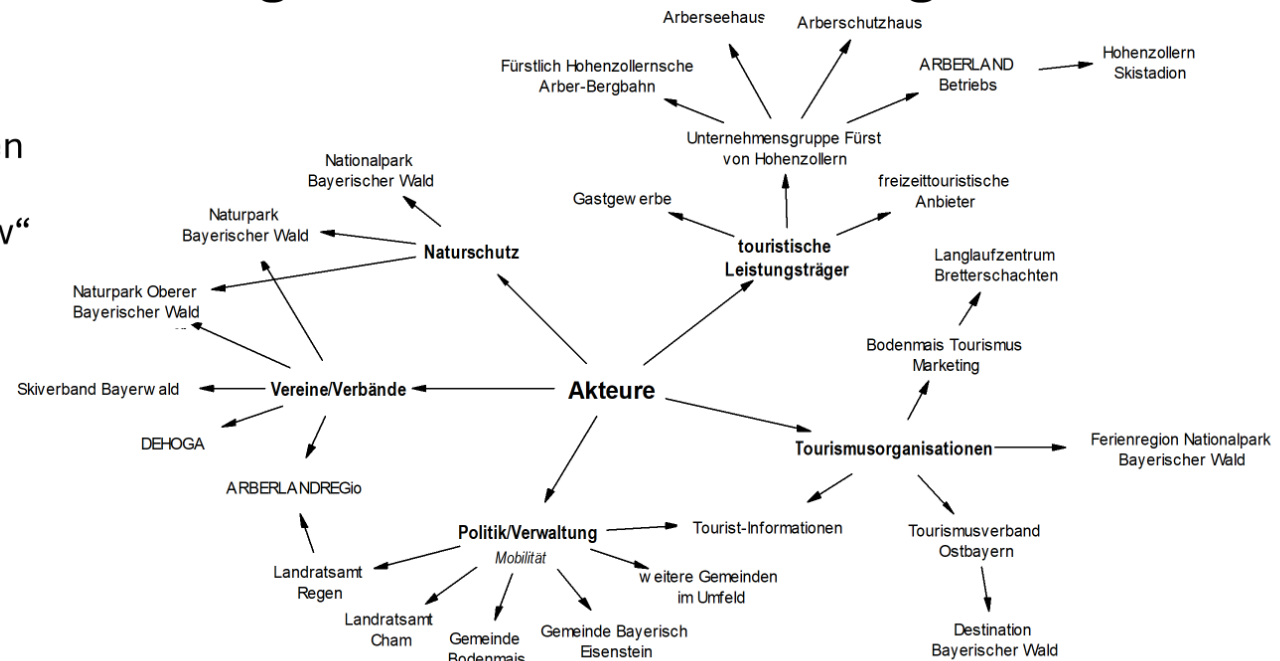


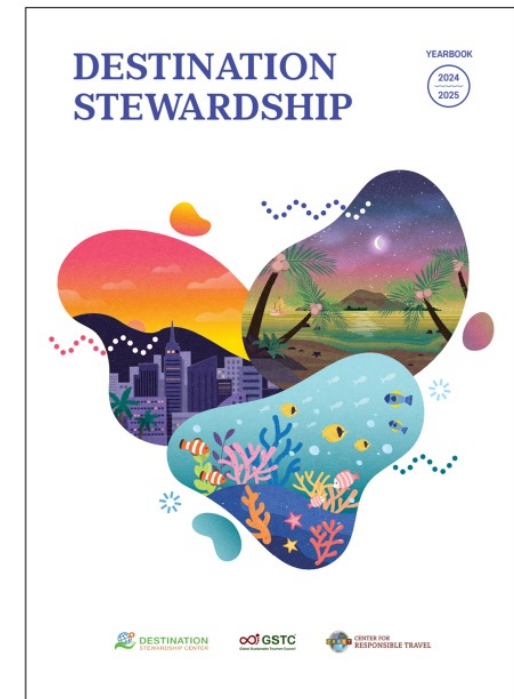
Abbildung: Touristische Akteure der Pilotregion Großer Arber mit Einbindung in das Projekt BeyondSnow (eigene Darstellung)

Über den Tellerrand geblickt....weltweite Initiativen

[https://
www.gstc.org/wp-
content/
uploads/
Destination-
Stewardship-
Yearbook-2024-
2025.pdf](https://www.gstc.org/wp-content/uploads/Destination-Stewardship-Yearbook-2024-2025.pdf)

Lebensraummanagement – Destination Stewardship

[https://www.gstc.org/wp-
content/uploads/Destination-
Stewardship-Yearbook-2024-
2025.pdf](https://www.gstc.org/wp-content/uploads/Destination-Stewardship-Yearbook-2024-2025.pdf)



Überblick: Ein attraktiver Lebensraum



Wohlfühlqualität

Wirtschaftsentwicklung

Schutz der Naturräume

Aktive Beteiligung von Menschen

Ein attraktiver Lebensraum hat Wohlfühlqualität

Wohlfühl- Qualität

- ✓ Lebendiges Ortszentrum (gestalterische, gesellschaftliche, wirtschaftliche Aktivitäten ...)
- ✓ Fußläufige Distanzen zu wichtigen Einrichtungen (Schule, Kindergarten, Gemeindeamt, Nahversorgung, Ärzte ...)
- ✓ Barrierefreie, fußgeh- und radfahrfreundliche Gestaltung der Gemeinde
- ✓ Umfassende Mobilitätsangebote (ÖPNV, Radverleih, E-Bike-Ladestationen, Radwege, Shuttledienste..)
- ✓ Maßvolle Vielfalt an Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten, Synergien und Kosteneinsparung durch Mehrzwecknutzung und Kooperation
- ✓ Sparsamer Umgang mit Boden, aktive Steuerung einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung
- ✓ Flächenschonende, energiesparende und ökologische Bauweisen
- ✓ Revitalisierung und Nutzung bestehender Bausubstanz
- ✓ Ausgewogene Bevölkerungsentwicklung
- ✓ Gemeinschaft
- ✓ U.v.m.!

Ein attraktiver Lebensraum fördert die Wirtschaft

Regionale Wirtschafts- entwicklung

- ✓ Starke innerregionale Wirtschaftskreisläufe, gesicherte Nahversorgung
- ✓ Bewusstsein für regionalwirtschaftliche Zusammenhänge, Kaufkraftbindung
- ✓ Erfolg im Export von nachhaltigen Leistungen und Produkten
- ✓ Stärkung von Unternehmergeist, Eigeninitiative, Kooperationsfähigkeit
- ✓ Innovative und ressourceneffiziente Produkte und Dienstleistungen, Nutzung regionaler Rohstoffe und Potenziale
- ✓ Forcierung naturnaher bäuerlicher Wirtschaftsweisen
- ✓ Produktveredelung und -vermarktung
- ✓ Sanfte touristische Angebote
- ✓ Regionale Arbeitsplätze, niedrige Arbeitslosenrate, gerechte Verteilung der Arbeit Vereinbarkeit von Familie und Beruf, ausgeglichene Work-Life-Balance

Ein attraktiver Lebensraum schützt Naturräume



Naturraum

- ✓ Hohe Arten- und Ökosystemvielfalt (Wälder, Wiesen, Hecken, Seen, Bäche ...)
- ✓ Sorgsamer Umgang mit Wasser, Boden und Luft (Vermeidung von Zersiedelung, Bodenversiegelung, Emissionen, Abfall ...)
- ✓ Nutzung regionaler und erneuerbarer Energiequellen, Klimaschutz und Verminderung des Ressourcenverbrauchs, Kreislaufwirtschaft
- ✓ Förderung von umweltgerechtem Mobilitätsverhalten
- ✓ Besucherlenkungsmaßnahmen
- ✓ Hohes Bewusstsein für den Wert der Natur in der Bevölkerung
- ✓ Sauberkeit

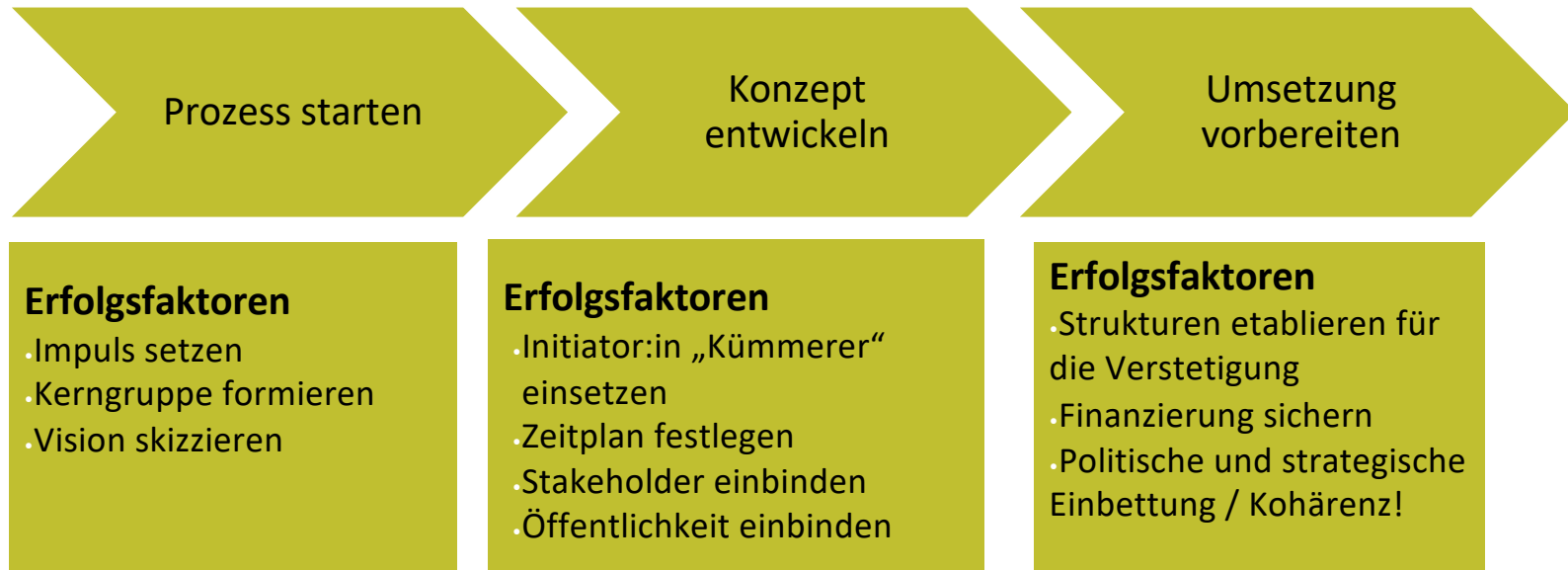
Ein attraktiver Lebensraum integriert Menschen

Soziale Integration

- ✓ Klima des Miteinanders und der Kreativität, hohe Sensibilität für sozial Schwache
- ✓ Integration von Menschen unterschiedlicher Kulturen und Herkünfte
- ✓ Identifikation mit der Gemeinde, Zusammenhalt, Kooperationsfähigkeit, Pfarrleben
- ✓ Aktive Rolle der Frauen in der Gemeinde (nicht nur „hinter den Kulissen“)
- ✓ Gelebte „Familien-, Kinder- und Jugendfreundlichkeit“ (Verkehrsgestaltung, Freiräume, Infrastruktur, Angebot an Kinderbetreuung, Elternbildung ...)
- ✓ Versorgung älterer Menschen, soziale Angebote, hohes Maß an Geborgenheit Vielfältiges Vereinsleben, ehrenamtliches Engagement der Bürger/innen
- ✓ Buntes Kulturangebot (lokale, regionale Kultur, Offenheit für Neues)
- ✓ Unterstützung des Gesundheitsbewusstseins in der Bevölkerung

Prozess Lebensraum-Management

Steuerung



Lebensraum gestalten – um Lebensqualität zu verbessern –
sinnvoll: Wirkungen messen – aber wie?

Lebensqualität messen und gestalten: LQM

<https://lqm.team/>

Der LebensQualiMeter

Es wird eine breitgestreute, regionale Umfrage zu 12 Basis- und 46 Subfaktoren erstellt, um die wahrgenommene Lebensqualität vor Ort abzubilden

Der LQM bietet eine fundierte Entscheidungsgrundlage für die Auswahl und Priorisierung von Maßnahmen oder Projekten innerhalb einer Region oder Gemeinde.



LQM
LebensQualiMeter

Der LQM Lebensqualität Relevanz Te

Lebensraum KONZEPT

Erstellung eines ganzheitlichen Konzepts für die zukünftige Entwicklung der Gemeinde oder Region in einem breiten Beteiligungsprozess und unter Berücksichtigung verschiedener Interessenslagen. In der Konzepterstellung werden gemeinsam Leitlinien, Ziele und Projekte definiert sowie eine konkrete Umsetzungsplanung entwickelt.

Empfehlungen



Dranbleiben...

Eine sektorübergreifende Zusammenarbeit für einen zukunftsfähigen Lebensraum bleibt immer herausfordernd!

Dranbleiben, um

Rahmenbedingungen für regionale Zusammenarbeit weiterzuentwickeln (politisch, finanziell, methodisch...)

Kooperationen mit unterschiedlichen Sektoren zu Verstetigen auch mal ein punktuelles Scheitern zuzulassen

Zielkonflikte nicht zu vermeiden, sondern gemeinsam auszuhandeln gemeinsame Geschichten zu entwickeln

gesellschaftliche Entwicklung aktiv und kooperativ zu gestalten

Empfehlungen

www.dna-tourismus.at/

Das Destinations-Netzwerk Austria (dna) vereint über 200 engagierte Mitglieder aus verschiedenen Bereichen des österreichischen Tourismus.

Fokus dna Lab Lebensraum: Im Lab arbeiten 17 Teilnehmer:innen aus 10 Destinationen,

dna Lead: Manuel Bitschnau, MBA, Montafon Tourismus



Quelle: www.dna-tourismus.at/

Fazit



**Verant-
wortung
gemeinsam
tragen**

Die Zukunft unserer Lebensräume liegt nicht darin, dass Organisationen neue, zusätzliche Aufgaben übernehmen.

Sondern darin, dass wir lernen, unsere Beziehungen zu anderen Stakeholdern zu stärken – um Verantwortung gemeinsam zu tragen.

Unabdinglich: Ressourcen in verbesserte Kommunikation investieren!

Lebensraumentwicklung kann nur dann gelingen, wenn sie nicht als Zuständigkeit einzelner Akteur:innen verstanden wird sondern als gemeinsame Zukunftsaufgabe in der Region.

Fazit

Visionen leben

Klassische Herangehensweise
Viele Wünsche, keine gemeinsame Vision

Zentrifugalkraft



Beteiligung / Bürgerschaftliches Engagement
Bündelung zur gemeinsamen Vision

Anziehungskraft



Fazit

**Visionen
leben**



Vision der Vorarlberger Tourismusstrategie 2030: Orte und Räume für das gute Leben

Reflexionsimpuls

Reflexion:

- Wann haben Sie zuletzt bewusst die Entscheidung getroffen, mit eine:r Akteur:in außerhalb Ihres üblichen Systems Kontakt aufzubauen?
- Was hält Sie davon ab?
- Welche Rahmenbedingungen braucht es, damit man – über Grenzen und Hürden hinweg – intensiver und besser kommuniziert und kooperiert?



Quelle: Istockphoto.com